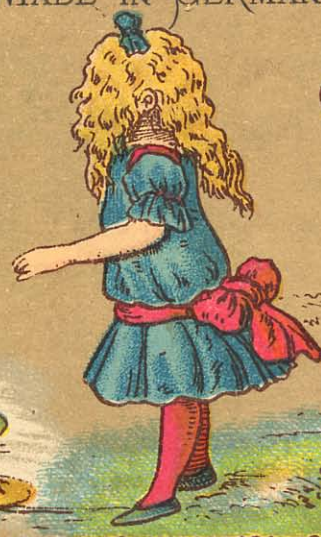
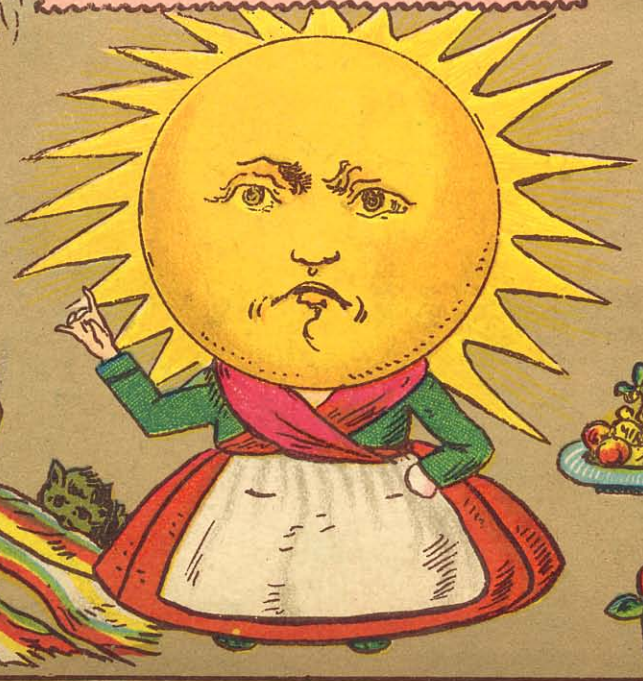


MADE IN GERMANY.



Strumpelpeters
Gehchwilter.



Die traurige Geschichte vom Gierhans.

Solchen Vielfraß, Hansen gleich,
gabs noch nie im ganzen Reich,
Immer mußte man ihn schauen
wie er etwas hatt' zu kauen.

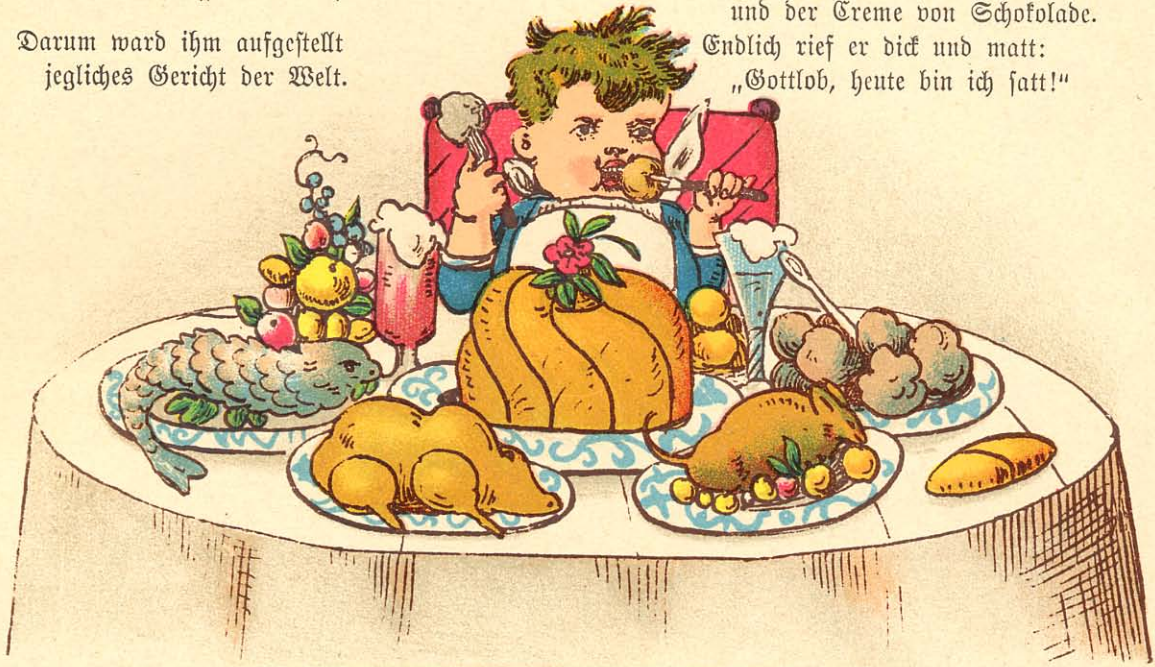
Einst kam sein Geburtstag her, —
sieben Jahre wurde er —
und da wünschte er sich dann:
„Laßt mich essen, was ich kann.“

Darum ward ihm aufgestellt
jegliches Gericht der Welt.

Fröhlich aß er eine Gans,
drauf ein Ferkel samt dem Schwanz.

Dann ein Hühnerfriskasse
jeto schrie er erst juchhe!
Denn er hätte fast vergessen
seinen Reisbrei aufzuessen,

samt der süßen Marmelade
und der Creme von Schokolade.
Endlich rief er dick und matt:
„Gottlob, heute bin ich satt!“



Aber denkt nur, in der
Nacht
hat es fürchterlich ge-
kracht
und mit einem lauten
Schrei
plagt der ganze Hans
entzwei.



Wär es nicht so dunkel
hier,
könntet ihn auch sehen
ihr,
besser freilich fürs Ge-
müt,
wenn so Schlimmes man
nicht sieht.



Das faule Röschen.

Kleine Mädchen sollen früh
 schon sich geben alle Müh',
 fleißig auf die Arbeit blicken
 und die eignen Strümpfe stricken.

Röschen wollte das nicht thun,
 ließ die Hände immer ruhn,
 stricken war ihr nur ein Gräu'l
 das sie übte mit Geheul.

Darum sprach die Mutter streng:
 „So geht's nicht mehr auf die
 Länge,

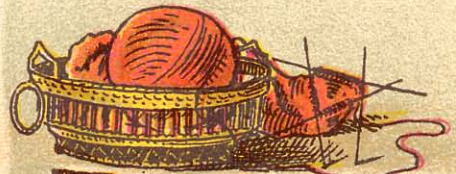
Strümpfe will ich dir nicht kaufen,
 also magst du barfuß laufen!“

„Mag nicht stricken Strümpf und
 Socken,

will nicht in der Stube hocken,“
 sprach das Röschen und darauf
 eilt es fort in vollem Lauf.

Raum war Röschen von der Stelle,
 schmerzten sie die Füße schnelle,
 denn ein spitzer Dorn, o weh,
 stach sich tief in ihre Zeh'!

Ach so tief, daß, wo sie stand,
 sie auch gleich zu Boden sank,
 bis man sie nach Haus gebracht,
 wo sie weinte Tag und Nacht.



Als sie wieder war gesund
rief sie aus mit frohem Mund:

„Bringt mein Strickzeug mir herein
jetzo will ich fleißig sein.“



Was aus dem Pfeifgustel wurde.

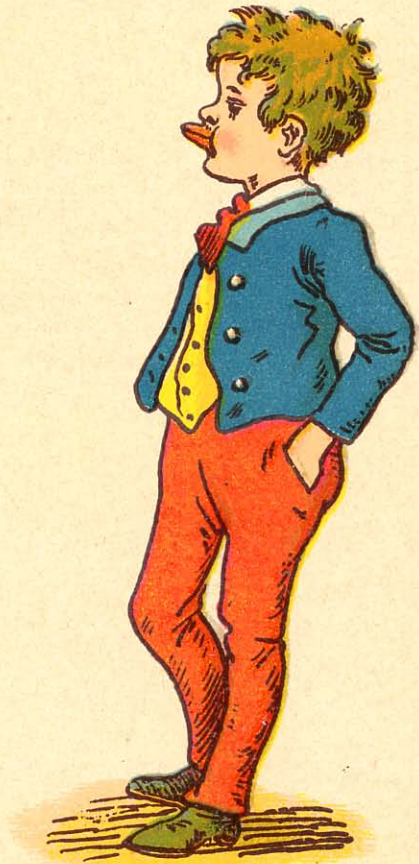


„Gustel, wenn du nimmermehr
stellst dein Pfeifen ein,
werden deine Lippen bald
wie ein Klüffel sein.“

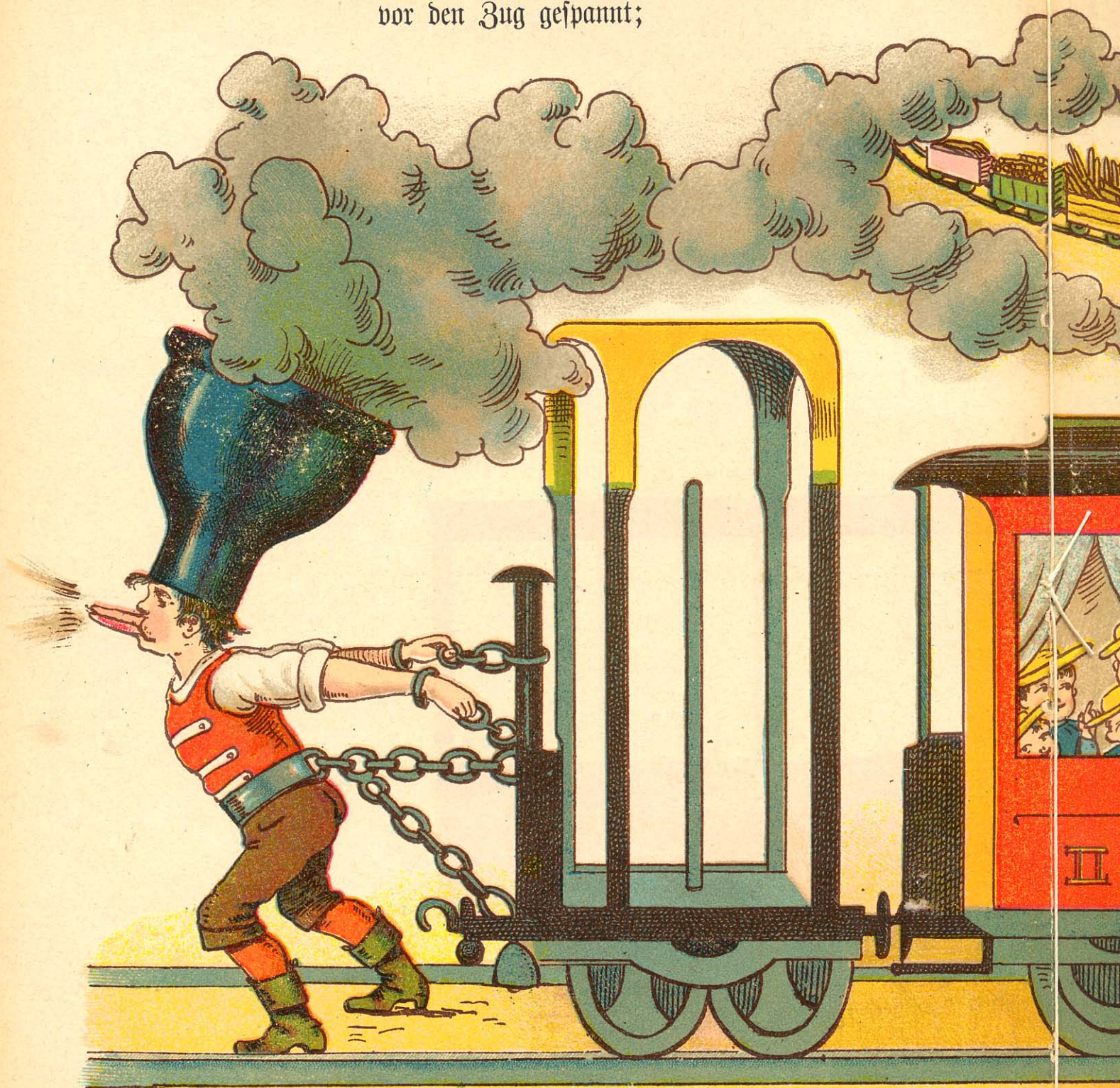
Oftmals warnte so Papa,
Gustel hörte kaum,
piff den lieben langen Tag
selbst des Nachts im Traum.

Und so wuchs das Lippenpaar,
immer spitzer vor,
doch sein Pfeifen ließ er nicht,
piff als wie zuvor.

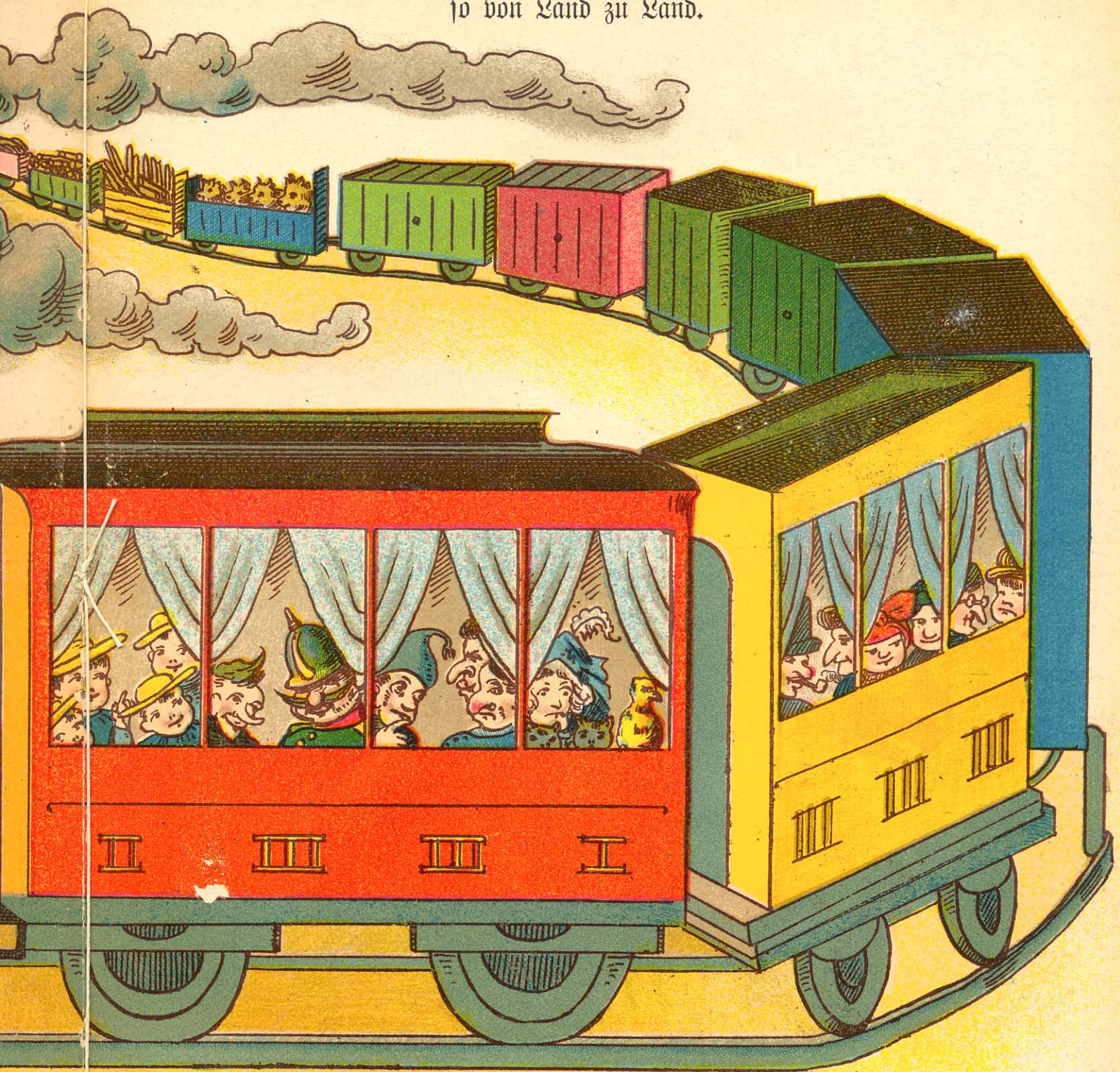
Übte nichts und lernte nichts
bis er stark und groß,
doch es wurde ihm darum
ein gar schlimmes Los:



Dem Dampfpfeifer-Gustel ward,
vor den Zug gespannt;



mußte diesen pfeifend zieht
so von Land zu Land.



Die Naschkätzchen.

Linchen hießen sie und Minchen,
welche emsig wie die Biendchen
schauten stets voll Gierigkeit
aus nach jeder Süßigkeit.

In der großen Speisefammer
gab es täglich Weh und
Jammer
weil von allem, was dort war
fehlte stets das Beste gar.

„Dieses muß ein Ende nehmen,“
sprach die Mutter unter
Thränen,
zog den Hut und Mantel
an
und schritt hin zum
Markte dann.



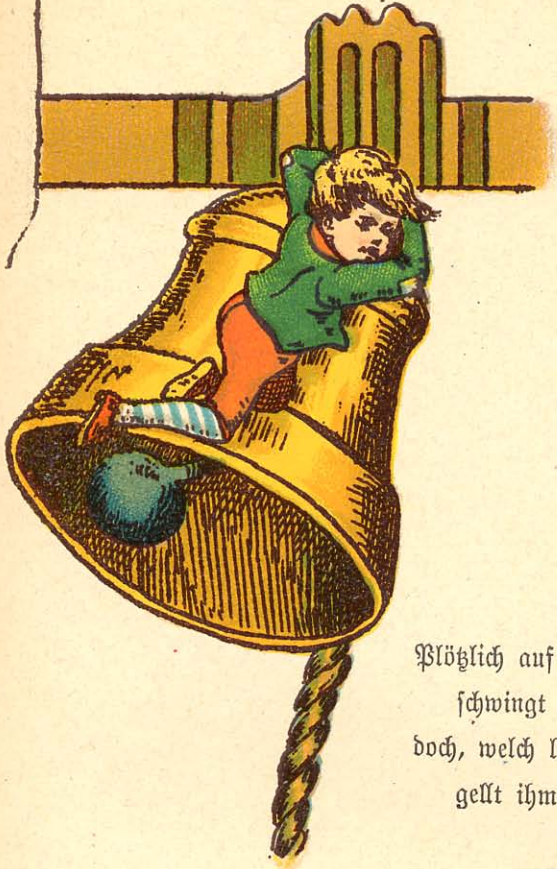
Und die Mutter kam gefehret,
in dem Arm hielt sie beschweret
eine Tüte, riesengroß
ha, nun ging der Jubel los!

Doch voll Ernst begann die Mutter:
„Dieses ist für euch kein Futter,
Kinderchen, ich warne euch,“
sprach sie und verschwand sogleich.

Aber schnell die Schwestern liefen,
griffen in der Tüte Tiefen,
doch ein lautes Wehgeschrei
rief die Mutter gleich herbei.

Denn an Min- und Linchens Hand
klammerte wie festgebannt,
eines Krebses Schere schon
„Seht, das war des Naschens Lohn.“

Die Geschichte vom Klettermaxl.



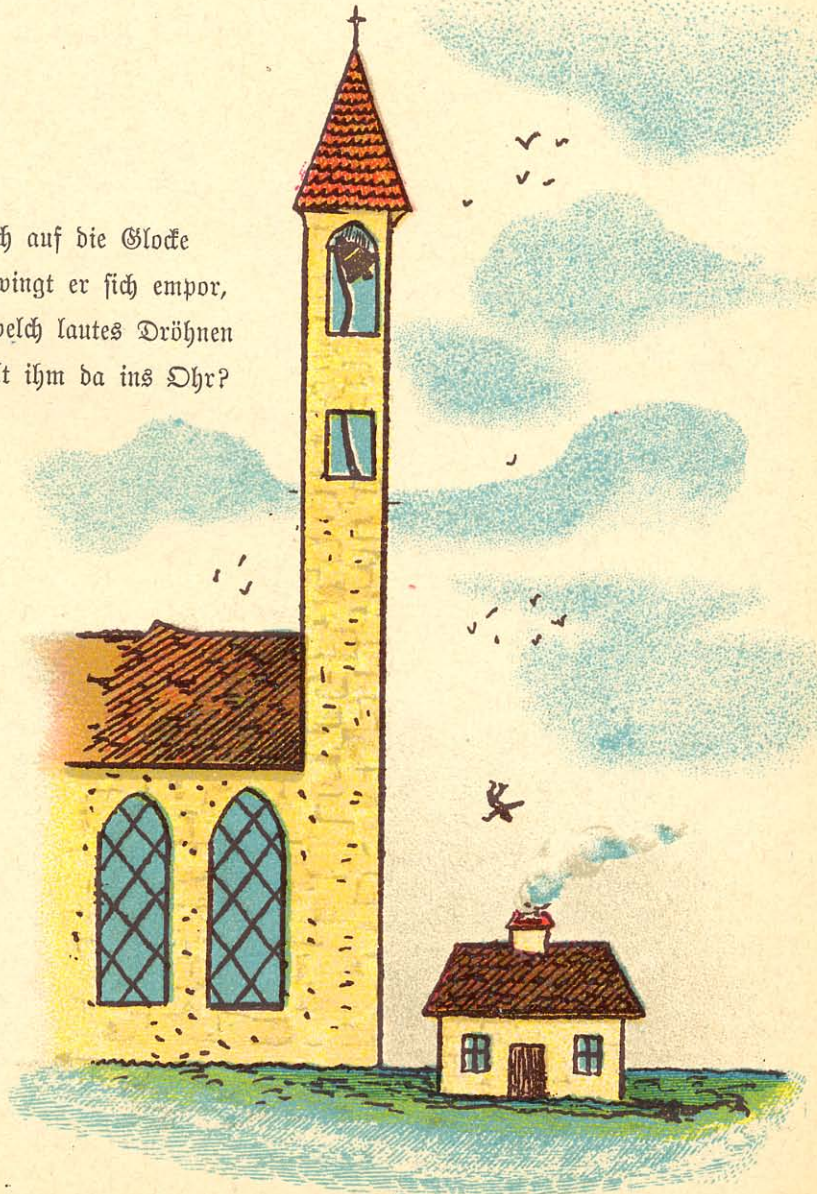
„Kirchweihfest ist morgen,
das wird lustig sein,
Mutter bäckt schon Rühlein,
heiß! das ist fein.“

Klettermaxl ruft es,
eilet aus dem Haus,
klettert auf den Kirchturm,
schaut in's Land hinaus.

Plötzlich auf die Glocke
schwingt er sich empor,
doch, welch lautes Dröhnen
gestt ihm da ins Ohr?

Bim bam bim erschallet
laut die Glocke jetzt,
gräßlich tönt ihr Läuten,
Maxl schreit entsetzt.

Dann sich nicht mehr halten,
und in einem Saus
fliegt er durch die Lüfte
aus dem Turm hinaus.



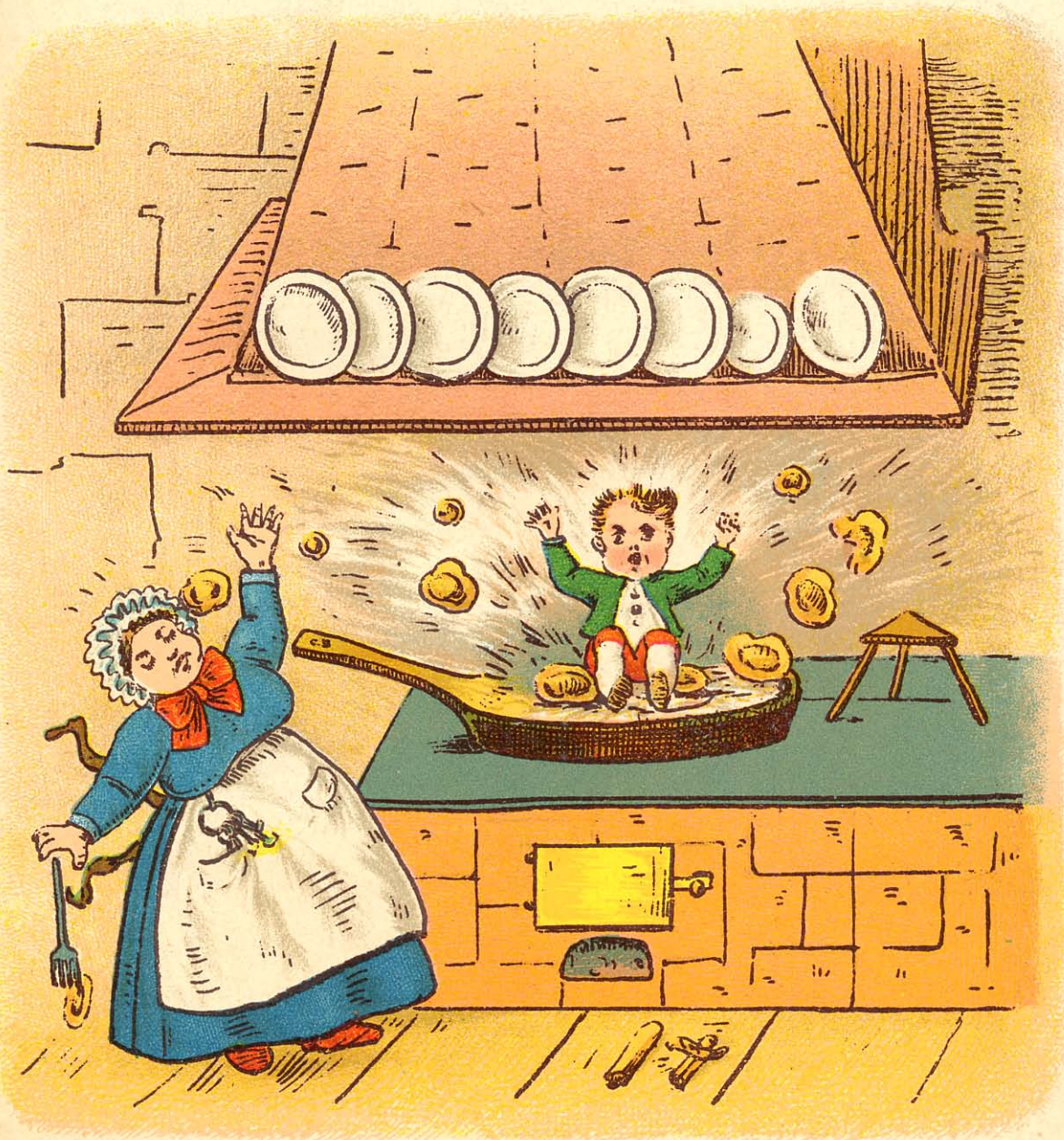
Drunten bäckt die Mutter
Kirchweihkuchlein frisch
was kommt durch den Schornstein,
da in einem Nisch?

Kirchweihkuchlein backen
in der Pfanne fein
was plakt doch so schrecklich
mitten da hinein?

Mayl ist's, der arme,
der im Fette sitzt,
und um den die Butter
schmoret laut und spritzt.

Wie ein Kirchweihkuchen
sieht er selber aus
als ihn mit der Gabel
Mutter zieht heraus.

Nehmt es euch zur Lehre
Liebe Kinderlein,
laßt das schlimme Klettern
auf den Kirchturm sein.



Der Schmutz-Jakob.

Immer fleckig, immer schmutzig,
nie gewaschen, niemals putzig,
gab es je solch häßlich Bild
als den Jakob, böß und wild?
Immer pappten seine Hände,
er beschmutzte Tisch und Wände;
wo er stand gab's einen Fleck,
was er angriff ward voll Dreck.
In den Haaren auf dem Kopfe
trug er so viel Sand im Schopfe,
daß einmal ein Gärtner kam,
seinen Blumen samen nahm,



und auf Jakobs Kopf ihn säte,
wo sogleich, als wären's Beete,
lustig schoß das Grün empor,
und der Garten stand im Flor.
Fröhlich schossen Kraut und Samen,
daß die Ziegen hungrig kamen
und sich nährten frank und frei
von der edlen Gärtnerei.

Denn Dampfpfeifer-Gustel ward,
vor den Zug gespannt;

mußte diesen pfeifend zieht
so von Land zu Land.

